

Hoyerbergschlössle: Sanierung kostet eine Million

Gebäude Lindaus Verwaltung schätzt die Kosten deutlich höher als bisher angenommen und rät davon ab

Lindau Die Sanierung des Hoyerbergschlössles kostet wohl eine Million Euro. Das hat die Lindauer Kämmerei dem Finanzausschuss der Stadt in nicht-öffentlicher Sitzung vorgestellt, teilt Pressesprecher Jürgen Widmer mit. In der Schätzung seien mögliche Mehrkosten infolge von Auflagen aus Denkmalschutz, Barrierefreiheit, Brandschutz, Stellplatznachweis und Kosten für die Einrichtung noch nicht enthalten, erklärt Widmer.

Auch nach mehr als sechs Jahren Leerstand im Hoyerbergschlössle gibt es damit keine Aussicht auf eine einigermaßen zeitnahe Lösung. „Durch die hohen Investitionskosten kann aus heutiger Sicht bei weitem keine auskömmliche Pacht erzielt werden“, fasst Widmer das Ergebnis der Untersuchungen zusammen. Denn die Kosten liegen weit über denen, die Stadträte und Mitglieder des Fördervereins zunächst geschätzt hatten. Die haben das Gebäude jedoch noch nie ausführlich untersucht.

Widmer berichtet, dass der jetzt vorgelegten Untersuchung der Vorschlag von CSU-Stadtrat Wilhelm Böhm zugrunde liegt, der nach dem mehrfach gescheiterten Versuch eines Verkaufs das Schlössle sanieren und als Tagescafé verpachten will.

Böhm hatte die Kosten allerdings höchstens halb so hoch geschätzt. Die Verwaltung rät nun von einer Sanierung auf Kosten der Stadt ab, weil Lindau bei einer Verpachtung nicht annähernd genug erwirtschaften könnte. „Die Stadt Lindau würde dadurch dauerhaft erheblich belastet“, warnt Widmer. Zudem gehöre die Verpachtung eines Gastronomiebetriebs nicht zu den städtischen Aufgaben.

Entsprechend hat der Finanzausschuss erneut offenbar keine konkreten Vorstellungen entwickelt, wie die Stadt das Hoyerbergschlössle erhalten kann, ohne dass dies auf massive Proteste von Bürgern stößt. Die hatten schon mehrfach mögliche Kaufinteressenten verschreckt. Widmer deutet lediglich einen Weg an, der zu einer Lösung führen könnte: „Zuwendungen, Spenden und Zuschüsse, welche den städtischen Anteil deutlich reduzieren könnten, würden eine Umsetzung des Konzeptes finanzierbarer machen.“

Aufgabe für den Förderverein

Das wäre eine mögliche Aufgabe für den jüngst gegründeten Förderverein, der den Erhalt des Gebäudes in Händen der Stadt erreichen will. Der Verein hatte bereits vor der Sit-

zung mitgeteilt, er werde die Sanierung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen. Sei es ideell, materiell und auch finanziell. Zunächst müsse der Verein jedoch offiziell eingetragen und anschließend die Gemeinnützigkeit erhalten, sagt Vereinssprecher Peter Borel. Sobald das geschafft sei, werde man damit beginnen, Spenden zu sammeln. „Das wird aber niemals in den Bereich von einer Million gehen“, stellt er klar.

Darüber hinaus möchte der Verein die Stadt dabei unterstützen, Fördergelder zu beantragen. Einige Vereinsmitglieder hätten darin bereits bei der Vorbereitung der Cavazzen-Sanierung Erfahrungen gesammelt, sagt Borel. Eine Nutzung des Hoyerbergschlössles als Tagescafé sieht er jedoch kritisch: „Ich glaube nicht, dass man dadurch so viel Geld einnehmen kann, dass es sich für die Stadt lohnt.“

Fragen nach konkreten Ideen für das Gebäude weicht Jürgen Widmer aus. Er berichtet, es seien „weitere Gespräche“ geplant, die Liegenschaftsabteilung der Kämmerei werde „weitere Optionen“ prüfen. Was genau geplant ist, sagt der Pressesprecher nicht. Nur noch so viel: „Für konkrete Aussagen ist es noch zu früh.“ (dik/das)